

## Ernest v. Körber.

Von  
Stefan Großmann.

Gestern kam die Nachricht, Körber sei gestorben, nachdem vorgestern in Wien verkündet worden, daß das Theresianum aufgelöst werde. Ins Wiener Theresianum schickten Vörlge, vornehme Bürger und hohe Beamte ihre Söhne, damit sie sich dort auf eine österreichische Regierungskarriere vorbereiteten. Was brauchte ein Minister des alten Oesterreichs am nötigsten? Geschmeidigkeit! Das Theresianum war eine sehr gute Unterrichtsanstalt, aber das wahrhaft Erstaunliche war doch die unglaubliche Elastizität, Scharmsinnigkeit, Glätte, die jeder Zögling mit auf den Lebensweg bekam. Ich erkannte noch nach Jahren bei alten Herren am herzlich-falschen Händedruck die Schule des Theresianums. Die große jesuitisch beeinflusste Lebensweisheit, die das Theresianum jedem Zögling beibrachte, hieß: „Zu im Umgang mit anderen Menschen so, als wenn Du überhaupt keine brennenderen Lebensinteressen hättest als die ihren!“ Selbstverständlich kann man diese Pfiffigkeit jungen Menschen nicht so ohne weiteres beibringen, das Geradheitsprinzip der Jugend wehrt sich dagegen, die Lehrer und Erzieher mußten den Eleven ein gewisses Maß wirklicher Lebenswirklichkeit — politisches da coosur war das Lieblingswort im Theresianum — einflößen, und auch (zumindest) eine gewisse Neugier am Geschehe des anderen. Der Theresianer erschien dem Fremden als der teilnahmsvollste Mensch, dem er je begegnete. Allerdings haben die Theresianer, höchste kultivierte Produkte des absolutistischen Systems, nicht gerade dazu beigetragen, den Ruhm der Verlässlichkeit des Wiener zu erhöhen.

Körber war das vollkommenste Produkt des Theresianums. Wenn er schon nach Jahren in Wien wiederbegrüßte, so angewöhntlich warum und lange brückte er die Hand, da dachte man unwillkürlich: Hält er Dich für seinen Stiefbruder oder erkennt er Dich gar nicht? Dieses Unsicherheitsgefühl des Begrüßten wurde dadurch erhöht, daß Körber auf eine phantastische Art schielte. Gerade dann, wenn Du überzeugt warst, daß er an die entgegengekehrte Seite schaute, verweilte sein Auge sinnend auf Dir. Aber auch dieses unheimliche Schielen gehörte zum Wesen dieses springbeweglichen, hartigen, erquickend schnell denkenden Geistes. Besonders als kleiner Herr lag er entzückend naiv, der Kleine, gackte

Herr war mit Kopf eine Wiener Grabensfigur, stets von peinlichster Eleganz, mit beständigem Gadenstirn gekleidet, auf der Straße so schmol wie ein Gedanken, ein hiesiges Fingerring in europäischer Pracht, mit einer Knollenmaße, einem leicht lachenden, weichen Gesicht, der kahle Schädel rund und lustig, die Neugier nach vorn und hinten, rechts und links wachsend.

Diese dem Zuschauer belustigende Hirtigkeit des Geistes besaß er auch als Ministerpräsident. Freilich war er Sunagode, ein fanatischer Arbeiter. Aber seine handelspolitischen, juristischen, ja hygienischen Kenntnisse waren ihm nur Vorbedingungen zu seiner eigentlichen Lebensfreude, die hieß: Verhandeln. Ein großer Streit, der Ungleich mit Ungarn, Waffenstillstand zwischen den Nationen Oesterreichs — mit „leidenschaftsloser Beharrlichkeit“, wie er es selbst von sich sagte, zwischen den halb Wahnsinnigen vermitteln, da funkelten seine fröhlich schielenden Augen. Und wie konnte derselbe Mann, der bogelang mit Unermüdlichkeit, die Streitenden ganz ernst nahm, hinterher in seinem Arbeits- oder Speiseszimmer die Parteien lästern und vernichten!

Körbers Karriere brach plötzlich ab, als Franz Ferdinand, der Diktator, in die Machtsphäre rückte. Ohne Angabe von Gründen pflegte der arme, von Passion streng am Draht gezogene Erzherzog seine Opfer tief in den Abgrund zu versenken. Körber fand im Nu eine gewissen Liberalität, er ging morgens nicht ostentativ in die Kirche, das genügte dem mit Talenten leicht verschwenderrischen Prinzen, Körber abzutun. Nach Franz Ferdinands Ermordung rief der alte Kaiser Körber wieder. Aber es war schwer, neben dem Greise zu arbeiten. „Ach,“ seufzte er mit damals, 1915, in seinem geheimsten Kämmerchen zu, „der alte Kaiser ist ja sehr rüchig, sehr aufnahmefähig, er erinnert sich an so vieles, aber er will absolut nicht aufgeregt werden. Und wissen S', lieber Großmann, ein Weltkrieg ist ohne Aufregung schlecht durchzuführen.“

Der letzte Habsburger, Karl, hat ihn selbst ganz nach theresianischer Methode behandelt. Stürmische Umarmung und, als Körber nicht zur Puppe des Kaisers werden wollte, plötzliches Davonjagen. Aber nachher wieder theresianische Scharmsinnigkeit. Der junge Kaiser schickte Körber Orden mit Brillanten. „Als wenn ich eine Ballettbaue war!“ sagte Körber bitter. Er hat über den jungen Kaiser, der so schnell wilhelminische Talente entfaltete, später noch viel giftiger geredet. Mit sanfter, ganz lebenswirdiger, fast losender Stimme konnte er die allerhöchsten Dinge über den jungen Kaiser sagen, der ihn am tiefsten gekränkt hatte.

Besonders der politische Dilettantismus des blutjung aussehenden Karl verdroß ihn, und so gab er vor Karls Bild mit innigem Behagen einen Scherz zum besten, der dann durch ganz Wien lief: „Er ist dreißig Jahre alt, sieht aus wie zwanzig und redet wie zehn Jahre!“

Ja, der Theresianer war bitter geworden!